

# Wo Inliner an Grenzen stoßen, haben Skiker Spaß

SKIKEN Der Fellbacher Friedrich Ehrle schwört auf die neue Trendsportart aus Österreich: „Das ist ein ganz tolles Ganzkörpertraining“

**Fellbach.** Durch Zufall sind Friedrich Ehrle und Franz Wohnhaas vor rund einem halben Jahr im Internet auf die Trendsportart Skiken aufmerksam geworden. Inzwischen kennt die Begeisterung keine Grenzen mehr. „Skiken ist wie Langlauf – nur ohne Schnee“, sagt Friedrich Ehrle.

Von Susanne Degel

Große Hunde brauchen viel Bewegung. Das trifft auch auf „Anouk“ und „Gerry“ zu, die beiden weißen Schäferhunde von Friedrich Ehrle. Zwei-, dreimal hat der 45-jährige ehemalige Langstreckenläufer deshalb in der Vergangenheit tägliche seine Turnschuhe geschnürt und ist mit den beiden Vierbeinern losgelaufen. Inzwischen allerdings zieht der Fellbacher keine Turnschuhe mehr an, wenn er mit „Anouk“ und „Gerry“ auf Tour geht. Er bevorzugt bequeme Trekkingschuhe – und

seine Offroad-Skater, auch Skikes genannt (siehe Hintergrund rechts). „Skiken ist eigentlich wie Langlauf – nur ohne Schnee“, sagt Friedrich Ehrle, der vor rund einem halben Jahr auf die Trendsportart aus Österreich aufmerksam geworden ist. Gemeinsam mit Franz Wohnhaas, dem Leiter der Naturfreunde Skischule Stuttgart, bei der auch Friedrich Ehrle Skilehrer ist, hat er im Internet das neue Skatinggerät entdeckt. „Wir wussten sofort, dass das eine tolle Sache ist, und haben deshalb gleich einige Skikes bestellt“, sagt Franz Wohnhaas.

Friedrich Ehrle

Vor vier Wochen haben sich die beiden Skilehrer in Österreich zum „Skike-Instructor“ ausbilden lassen. Und zwar vom Erfinder Otto Eder persönlich, der diesen ersten Lehrgang überhaupt geleitet hat. Aber nicht erst seitdem sind Friedrich Ehrle und Franz Wohnhaas vom Suchtpotenzial des Skikens überzeugt. „Skiken ist ein tolles Ganzkörpertraining, da wird der Körper durchgearbeitet. Außerdem bekommt man ein Gefühl für das



Skikes können mit herkömmlichen Schuhen gefahren werden, sind größenverstellbar und für jedes Gelände geeignet.

Fotos: Susanne Degel

Gleichgewicht, das Gleiten und das Tempo“, sagt Friedrich Ehrle.

15 bis 20 Kilometer legt der Fellbacher, der auch schon den Ironman-Triathlon auf Hawaii absolviert hat, mit den Skikes auf flachen Asphaltstrecken in der Stunde zurück. Viel lieber aber ist er auf Wald- oder Schotterwegen unterwegs. Also dort, wo Inlineskater an ihre Grenzen stoßen.

Solche Grenzen gibt es für Skiker eigentlich nicht. „Man kann auf allen festen Naturböden fahren, sogar auf Rasen. Und wenn's dann doch mal nicht weitergeht, dann sind die Dinger schnell aus- und auch wieder schnell angezogen“, sagt Friedrich Ehrle.

Auch im Stadtverkehr ist das neue Skating-Sportgerät von Vorteil. Sagt zumindest Franz Wohnhaas. Aber der muss es wissen, legt er doch seit Wochen täglich die drei Kilometer von seiner Wohnung zu seinem Arbeitsplatz mit den Skikes zurück. Quer durch Ludwigsburg führt ihn dabei sein Weg. „Der Rückweg wird meist ein bisschen länger, weil Skiken einfach Spaß macht.“

Angst vor Stürzen hat der 46-jährige Familienvater nicht, wenn er die Randsteine rauf und runter hüpf. Was zum einen an den luftgefüllten Reifen liegt, zum anderen am effektiven Bremssystem und auch an den Skike-Stöcken, die helfen, das Gleichgewicht

zu halten. Zudem macht der lange Radstand einen Überschlag deutlich unwahrscheinlicher, als es beim Inlineskating der Fall ist.

Dass Skiken süchtig macht, dürfte übrigens nicht nur dem Erfinder Otto Eder gefallen. Auch die weißen Schäferhunde „Anouk“ und „Gerry“ von Friedrich Ehrle freuen sich über die vielen Ausflüge mit ihrem Herrchen.

**INFO:** Wer sich für das Skiken interessiert, kann eine E-Mail an Franz Wohnhaas unter [skike@naturfreunde-schneesport.com](mailto:skike@naturfreunde-schneesport.com) senden. Der Skischulleiter wird mit dem Interessenten Kontakt aufnehmen. Weitere Infos zur Trendsportart gibt es im Internet unter [www.skiken.com](http://www.skiken.com)

## HINTERGRUND

### Zur Geschichte der Rollski

Nachdem Skilanglauf Wettkampfsport geworden war, hat man schon bald nach einer Möglichkeit gesucht, auch im Sommer trainieren zu können. An verschiedenen Orten begann man deshalb, mit Ski auf Rädern zu experimentieren. Ein umgebauter Kinderroller als Rollski ist erstmals 1924 in Berlin aufgetaucht. Drei Jahre später gab es in einem Sportgeschäft in Innsbruck bereits erste Rollski-Modelle zu kaufen. Der nordische Kombinierte Hermann Raiser aus Böblingen war es schließlich, der 1950 einen Rollski mit Ballonreifen und einer Kabelzugbremse erfand. Allerdings wollte diesen Rollski keine deutsche Firma in Serienproduktion herstellen. In den 60er Jahren waren es dann die Tüftler in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und in Italien, die sich mit der Weiterentwicklung des Rollskis befassten. In den 70er Jahren wurde in der DDR erstmals der „Grimmer“-Roller beim Sommertraining der Skilangläufer eingesetzt. Dieser Rollski hatte vorne ein Rad und hinten zwei Räder, der Metallrahmen war zwischen 70 und 100 Zentimeter lang.

Als erster Verband wurde 1979 der italienische Rollskiverband (IRF) gegründet. Die ersten Rollski-Welt-Spiele fanden 1993 in Den Haag statt, die ersten FIS-Rollski-Weltmeisterschaften 2000 in Rotterdam und Bergschenhoek.

Bereits drei Jahre zuvor, 1997, hatte der Österreicher Otto Eder den Geistesblitz für die so genannten Skikes (der geschützte Markenname setzt sich zusammen aus dem Wort „Skate“ in Anlehnung an die Skilanglauftechnik und dem Wort „Bike“ in Anlehnung an die Luftreifen und die Bremstechnik). Bei den Skikes handelt es sich um eine stabile und leichte Alu-Konstruktion mit hochwirksamen, fast verschleißfreien Bremsen. Die Skikes können mit herkömmlichen Schuhen gefahren werden, außerdem sind sie größenverstellbar (Größe 36 bis 47). Die Luftreifen machen – im Gegensatz zu den Inlineskatern – einen Einsatz in jedem Gelände möglich. Die Lauftechnik mit den beiden Stöcken gleicht dabei dem Skating-Stil beim Skilanglauf. sd